

Stellungnahme von MissBiT zum Leserbrief von M. Modemann im TV vom 08./09.01.2022

Es mag sein, dass Bischof Ackermann den Anschein erweckt hat, dass er wirklich etwas in Sachen Aufarbeitung der Missbrauchsfälle im Bistum Trier angeht. Aber der Schein trügt: Sehr leicht lässt sich erkennen, dass es eine Hinhalte- und Zermürbungsstrategie ist, die er ergriffen hat. Wir befinden uns im Jahr Zwölf nach dem Bekanntwerden der Missstände in der bundesrepublikanischen Kirche und im Jahr Vier nach der MHG-Studie. Erst nach über einem Jahr verbindlicher Abkommen mit der Bundesregierung wurden Betroffenenbeirat und Aufarbeitungskommission gebildet, die sich ehrenamtlich und nur einmal pro Monat treffen. Das ist eine völlige Überforderung bei der Fülle von ungesühnten Verbrechen im Bistum Trier. Andere Bistümer weisen längst wissenschaftliche Studien nach; im Bistum Trier bequemt man sich gerade, eine Studie auszuschreiben. Die Frage muss auch lauten: Warum braucht es eine Studie, um Versagen in der Amtshaftung nachzuweisen? Hat ein Bischof kein eigenes Gewissen, das ihm sagt, wo sein Versagen liegt? Entgegen der Vereinbarungen gibt es keine Zusammenarbeit mit den Betroffenen, mit MissBiT schon gar nicht. Zugesagte Akteneinsicht: Fehlanzeige; Veranstaltungen zum Thema: Fehlanzeige; Begleitung betroffener Gemeinden: Fehlanzeige; Bearbeitung der längst klar gewordenen strukturellen Gründe für den Machtmissbrauch: Fehlanzeige, Zahlungen an die Opfer: eine Schande.

Für den Vorstand

Jutta Lehnert